

Folgen und Auflösungen von Grenzen

Das CCA Andratx zeigt Fotografien und Lichtinstallationen des Berliner Künstlerpaars Susanne und Claus Rottenbacher

VON
MARTIN BREUNINGER

Border Matters“ – Grenzanliegenheiten: So haben Claus und Susanne Rottenbacher ihre Ausstellung in der Kunsthalle des CCA Andratx genannt. Der Fotograf und die Schöpferin von Lichtinstallationen stellen gemeinsam zum Thema „Grenzen“ aus, dem sie sich ganz unterschiedlich annähern.

Claus Rottenbacher ist ein Quereinsteiger in die Kunst. Einst drehte der promovierte Wirtschaftsingenieur aus Berlin am großen Rad der New Economy, bis ihn ein Burnout ausknockte. Danach kramelte er sein Leben um. Seit 15 Jahren ist er Fotograf, mit seinen Arbeiten ist er unter anderem in der Sammlung Haubrok, der Berlinischen Galerie und der Stiftung Brandenburger Tor vertreten.

Die Frage des Fotografen: Was machen Grenzen mit Orten

Im CCA präsentiert Claus Rottenbacher seine Serie „Non Plus Ultra“ (Nicht weiter hinaus). Diese Mahnung zierte dem Mythos nach die Säulen des Herakles an der Meerenge von Gibraltar. Mit dem kolonialen Weltimperium Spaniens fand es als „Plus ultra“ (Weiter hinaus) samt Säulen Eingang in das Landeswappen.

Mithin verrät der Titel der Serie, wo die Landschaftsaufnahmen Rottenbachers entstanden sind: in Gibraltar. Die sechseinhalb Quadratmeter große Halbinsel ist seit mehr als 300 Jahren britisches Hoheitsgebiet. Hier unterhält Großbritannien einen Flottenstützpunkt, hier stehen die Frachtschiffe Schlange an der billigsten und größten Tankstelle des Mittelmeers. Und hier verläuft eine See- und Landgrenze zwischen Großbritannien und Spanien, an der sich immer wieder Konflikte entzünden.

Gewöhnlich nummeriert Rottenbacher seine Fotografien nur. Doch bei dieser Serie stellte er die Zahl 1713 voran, das Jahr, in dem Gibraltar im Vertrag von Utrecht der briti-



Susanne Rottenbacher: Bevor sie Kunst machte, gestaltete sie als Projektleiterin die Lichtarchitektur im Bundeskanzleramt.

Fotos: Patricia Lozano



Claus Rottenbacher: Einst drehte er am großen Rad der New Economy, seit 15 Jahren ist er Fotograf.

sehen Krone zugesprochen wurde, dem Ausgangspunkt seiner heutigen Situation.

Nicht die Mainstreet mit ihren Läden und roten Telefonhäuschen interessierten den Fotografen. Auf seinen Bildern sieht man dagegen Grenzmauern und Betonpoller wie einst an der Berliner Grenze, Schilder mit Verboten und Handlungsanweisungen, zwei schwarze Tankwagen, sie sich wie zwei Kanonen in einer trüben Wasserlache spiegeln oder einen von Stollen durchbohrten Berg.

Er wollte mit seinen Bildern Gibraltar weder dokumentieren noch von seiner schlechten Seite zeigen, stellt Rottenbacher klar. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der weltpolitischen Entwicklung im Umgang mit Grenzen interessierte ihn statt dessen die Frage, was Grenzen mit Orten machen.

Die Antwort geben seine 21 großformatigen Bilder. Sie zeigen Orte der Vernachlässigung und Lieblosigkeit, allerdings auf hochästhetische Weise. Reizvoll auch: Zwei Arbeiten verweisen mit ihrem Bildauf-

bau auf einen Stich aus dem „Novum organum“, dem Hauptwerk des englischen Philosophen und Wegbereiter des Empirismus, Francis Bacon, der die Säulen des Herakles darstellt.

Am Ende der Serie überschreitet der Betrachter selbst eine fließende Grenze, lässt den musealen Ausstellungsraum hinter sich und betritt einen abgedunkelten Raum mit der Atmosphäre einer Tiefgarage. Hier hat Susanne Rottenbacher die Lichtinstallation „Disassembly“ aufgestellt. Während ihr

Mann mit der Kamera die Auswirkungen von Grenzen auf Orte untersucht, nutzt sie die Werkstoffe Acryl, Farbe und Licht dazu, Räume neu zu setzen und das Phänomen der Entgrenzung und Auflösung sichtbar zu machen.

Die Auseinandersetzung mit Raum und Licht begleitet Susanne Rottenbacher seit ihrem Studium als Bühnenbildnerin in New York und ihrem Master zum Thema Licht in London. Anschließend arbeitete sie als Bühnenbildnerin fünf Jahre lang an der Deutschen Oper in

Berlin, weitere fünf Jahre gestaltete sie als Projektleiterin die gesamte Lichtarchitektur im Bundeskanzleramt sowie in weiteren Regierungsbauten. Seit 2004 ist sie als freie Lichtkünstlerin tätig, mit Ausstellungen im In- und Ausland.

„Disassembly“ hat etwas Musikalisches. Die geschwungenen geführten LED-Lichtkörper wirken rhythmisch und tänzerisch, expressiv und dynamisch, wie „Partituren für den Raum“, um es mit den Worten der Künstlerin zu sagen.

Ihr großes Thema ist die Formung von Licht und seine Durchdringung des Raums. Waren ihre Arbeiten anfangs sehr geometrisch und im Kasten gefangen, hat sie mit „Disassembly“ das geschlossene Profil gesprengt: Wie der eingefrorene Moment einer Explosion und doch auch meditativ wirkt die raumgreifende Installation, Rottenbacher spricht von einer „stillen Art von Kraftentfaltung“.

In einem separaten Gallerieraum des CCA hat Susanne Rottenbacher mit „Commedia della Luce“ eine weitere Ausstellung. Die vier Wandfiguren, die sie dort zeigt, sind Arlecchino, Dottore, Zanni, Colombina. Bei ihnen ließ sich die Künstlerin von Figuren der Commedia dell'arte inspirieren, wie sie Maurice Sand, der Sohn von George Sand, gezeichnet hatte.

„Ich erlebe die Figuren ganz stark als Charaktertypen“, sagt Rottenbacher über ihre Arbeiten. Auch in ihnen tritt das Thema von Tempi und Durchdringung des Raumes auf. Und von Kontrolle und Kontrollverlust: Auf der einen Seite sind die Figuren sehr präzise gefertigt, auf der anderen Seite vermitteln sie das Gefühl, dass sie ihre eigenen Wege gehen.

Mit beiden Ausstellungen schließt sich für die Künstlerin ein Kreis. Im Herbst 2016 verließ sie das CCA nach einem Aufenthalt als Artist in Residence mit Zeichnungen, Entwürfen und Modellen. Mit den fertigen Arbeiten kehrte sie an den Ort des Entstehens zurück. Zu sehen sind sie dort bis Samstag, 1. September.